



Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hoffhaltung/ Das ist: Christliche Vnderweisung Für alle hoch- vnd nidere Weltliche Standtspersohnen

for der ist aber die Jenige/ welche an Fürstlichen Höfen bedient/ sehr
Troost- Nutz- vnnnd annemblich zulesen

Caussin, Nicolas

München, 1657

VII. Cap. Was Clodovæus nach seiner Bekehrung auß Rath Clotildis gutes
gewürcket.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48093](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48093)

Speckbarkeit grosse Freudenfest angestellt haben / wie vil mehr solte diß von
die gottseligen Königin geschehen seyn / in Bedenckung sie so vil tausent
gottliche Kinder Christo geboren / ein ganzes Reich bekehret / vnd darein den
wahren allein seligmachenden Catholischen Glauben eingeführt hat.

Das VII. Capitel.

Was Clodouæus nach seinem H. Tauff auß Rath Clotildis gutes gewürcket habe.

Nach dem das starke Fundament des Catholischen Glaubens ge-
legt war / besaß sich Clotildis ihren Herrn Gemahl zu allerhand
heyligen vnd gloriwürdigen Thaten anzuerleiben / damit er sich et-
licher massen gegen der höchsten Mayestät wegen solcher grossen
Gnad danckbarlich möchte einstellen: Sie zündete in ihme einen
Eifer an die Kirchen zu bereichen vnd zu zieren / welchen er anfänglich an de-
nen zu Rheims erzaigt / die er also reichlich vnd scheinbarlich begabet / daß der H.
König / so sonst eines grossen Gemüths ware / ihme ein Gewissen genom-
men / welche zuzulassen / vnd ihne gebetten dergleichen Freygebigkeit gegen an-
dem heyligen Verther / so deren auch bedürftig wären / zu erzaigen.

Nach diesem bauete er die Kirchen der H. Apostlen Petri vnd Pauli /
die er als die erste Bawmeister der Christlichen Kirchen sonderbar in Ehren
hat. Dese ist heutiges Tags die namhafte Kirchen der H. Genoucke zu
Paris / welche ihme Clodouæus vnd die Königin in ihrer Degräbnuß auß-
gewerlet haben: Ist vor wenig Jahren von einem Cardinal auff das köst-
lichst zugericht vnd gezieret worden.

Als dritte / ermahnete Clotildis ihren Herrn Gemahl zu der Andacht
gegen dem H. Marcino / in deren er also fürrefftlich worden / daß er in allen sei-
nem wichtigen Geschäften / sein Zusucht bey diesem H. Fransösischen Apostel
suchte: Er hatte vil Gelübd zu ihme / vnd betrete offte mit sonderbarem Eysen
vnd seiner Degräbnuß; Er verehrte seiner Kirchen grosse Schantzungen /
vnd erzaigte dem ganzen Bistumb grosse Burchaten. Wann seine Soldaten
notwendiger weiß dardurch raissen müsten / verbote er ihnen /
nichts darans / als Salz vnd Kraut zu nehmen. Damit er auch in allem / dem
großen Conlancino nachfolgte / verschaffte er / daß ein sonderbares Conciliū
zu Orleans gehalten wurde: Er erzaigte den versamblieten Bischöffen / so etliche
gottliche Streitigkeiten erörtheren solten / grosse Ehr: Er ließe ein namhaftes
Schreiben an sie abgehen / vnd bestätigte ihnen ihre Freyheiten. Als endlich
auch Hormisda dem Symmacho in dem Päßtlichen Stul nachgefolgt / ware
Clodouæus der erste / welcher ihme durch seine Voerschafter ein köstliche Cron /
so das Reich genant ware / zugesandt hatte.

Es war vor Zeiten ein gemainer Brauch daß die Kayser vnd König

erwan in einer Kirchen vor einem Altar ihre Cronen Gott dem Allmächtigen zu schuldiger Erkandnuß auffopfferen: Also sieht man noch heutiges Tags Kayfers Constantini zu Constantinopel vor dem Altar der H. Sophie hängen Ihme folgere nach Kayser Mauritius vnd Kayser Henricus / welcher der Kirchen zu Cluniaco einen goldenen Reichsapffel mit vilen köstlichen Edelsteinen versezt / verehret hat. Dahero auch König Clodouas die Schantung dem Pabst überschicket / damit sie / wie die History vermeldet / vor dem hohen Altar des H. Petri zu Rom / als ein Zeichen / daß er Gott vnd seinem Statthalter auff Erden sich sampt seinem Reich vnderwarffe. Vnd melcher den Grunde diser History wol erwegen will / wird befinden / daß die Cron der jenigen / so von Constantino zu Constantinopel vor dem Altar der H. Sophie auffgehängt worden / gleich gewesen seye; Inmassen man sagt daß als Kayser Anastasius von Clodouas, so damalen den Namen eines mächtigen Königs hatte / wider die Gotthen / die Italias beherrscheten / Hülf begehren wolte / er ihme durch ein ansehnliche Gesandtschaft den Teil eines Burgomasters / ein Purpurkleid vnd ein Cron so *Bacina* genant worden / überschicket habe.

Clodouas
Philippus
Bergomen-
sis. Sauro
p. 15. de
pietate
Regis Ludovici.

Diese Schantungen habe er mit grossem Danck angenommen / so er den Gesandten in seinem Königlichem Ornat auff das köstliche in der Kirchen des H. Martini erschienen / habe silberne vnd goldene Pfennige vnd das Volck aufgeworffen; Vnd weil er erkant / daß ihme Gott solche Glückseligkeiten wegen seiner Bekehrung zuschickete / habe er ihme diese Cron zu schuldiger Danckagung in der vornembsten Kirchen der Christenheit aufheuten lassen.

Wir müssen alhie ein Frag / so von vilen vorbracht wird / fürlich erkleren: Welcher Standt vnder dem Geistlichen vnd Weltlichen den höchsten Gewalt habe? auff solche mag man besser nit antworten / als wann man sagt: Der wisse in diser Sach genug / welcher Christum den Herrn / von dem beyde Standt sampt dem Gewalt ihren Ursprung haben / wisse; Welcher auch weiß daß wir beyde als seine Statthalter auff Erden vil mehr verehren / als stürziger weiß bey vns selbst den höchsten Gewalt aufheuten sollen.

Vnder anderen Thorheiten so Nero begangen / ware dise eine / daß als er auff ein Zeit einen Ort ersehen / alwo sich zwischen zwey Meer gleichsam ein kleiner Damm von der Natur also verordnet / befand / er einen Luß bekömlich solchen durchzustechen / damit er sehen möchte / was gestalten ein Meer sich mit dem anderen vermische; Deme aber ein Stimm auß einem Hölenfund so antwortet: **Er solle sich dessen nit vnderstehen / wofern er nit wolle von beyden erlöufft werden.** Gleichermassen solle man solchen stürzigen antworten; Sie sollen die Sachen bleiben lassen / wie sie Gott gesetzt hat / vnd die Schranken der Natur nit überschreiten. Es ist zwar wahr / daß der Geistliche

VIII. Cap. Glücklicher Fortgang Clodouzi nach seinem Tauff. 465
 siche vnd weltliche Gewalt zwey grosse Meer seynd / sedoch hat Gott der Herr
 siche gleichsam durch einen Damm widerschieden / in deme er einem die Geist-
 liche dem anderen die weltliche Verwaltung anbefohlen hat ; So lang dise
 beyde Meer von einander abgesünderet seyn / also lang verbleiben sie in guter
 Ruhe ; Dahero wir vns wol hüten sollen / das wir diesen Damm nit durchstos-
 sen / damit beyde Meer nit zusammen stossen / vnd die ganze Welt in die Ge-
 fahr des Vndergangs gesetzet werde.

Die Sonn trücket die Erden auß / der Regen befeuchtet sie ; Die Sonn
 regnet dem Regen niemals in ihr Ampt / hingegen auch der Regen der Sonn
 nicht. Kayser Constantinus pflegte zusagen : Die Bischöff seynd von Gott
 berednet / damit sie das Geistliche regiren / er aber damit er das weltliche ver-
 walt. Laß vns derothalben bey diesem Ausspruch verbleiben / dem Kayser ge-
 höret was dem Kayser zugehört / vnd Gott / was Gottes ist : Wir sollen den
 geistlichen Eul verehren / als disen / auß welchem das Haupt der ganzen
 Christenheit sthet / die Kayser vnd König / als denen der Gewalt des zeit-
 lichen Regiments übergeben worden. So lang dise Ordnung gehalten wird /
 haben wir Frid vnd Ainigkeit zu hoffen ; Im sahl aber wir sie überschreiten /
 so werden wir zu fürchten / das alle Plagen von Himmel über vns häufig sah-
 en werden.

ποιμνη
 ἀρχης
 τῆς οὐρ
 ἑραδὸν
 εκκλησιας
 Theodor.
 Studita. Sub
 diti eforte.
 omni huma
 na creatura
 Ec. 1. Pet. 1.
 v. 10.

Das VIII. Capitel.

Vom dem glücklichen Fortgang Clodouzi nach
 seinem H. Tauff.

¶ Bald Clodouzus den H. Tauff empfangen / hat ihme Gott ein
 sonderbare Gnad verlihen / durch welche alle seine Anschlag / be-
 vor aber in dem Kriegswesen glücklich von statt gangen seynd.
 Der erste Krieg / so er nach seiner Belehrung geführt / ware wi-
 der Gundebaldum Königen in Burgunde / dessen oben Meldung
 geschehen. Die Ursach dessen / wollen ertliche Scribenten seye gewesen / das
 Gundebaldus seinen Herrin Gemahl angekliffet / die Mordthat / so Gundebaldus
 an seinem Eiteren verübet / zu rechen : Dise wird aber ohne Grundt vnd mit groß
 Nachtheil der H. Königin fürgebracht / die allen möglichen Fleiß ange-
 wendet hat / Gundebaldum nach deme er im volkommenen Gewalt Clodouzi war / bey
 dem Leben zu erhalten. Vnd als sie vernommen / das er wegen seines vnsäl-
 tigen vnd schwaren Verbrechens / seines Reichs solte einsetzen werden / hat sie
 sich fürcht demüthet / Sigismundo seinem Sohn außs wenigst dessen einen Theil
 zu erhalten.

¶ In

Die